



Gruß in den Kreis Soest: Die Nepali Pedol (3. von rechts) machte sich höchstselbst auf den Weg ins Erdbebengebiet, um die Hilfe aus dem Kreis Soest dorthin zu bringen, wo sie benötigt wird.

FOTO: JÜRGEN WAHN STIFTUNG

Mit Entschlossenheit und Tatkraft

Wie eine junge Medizinstudentin mit der Jürgen Wahn Stiftung in Nepal hilft

VON KATHRIN BASTERT

Soest/Nepal – Es gibt Begegnungen im Leben, die sich als schicksalhaft erweisen. Das Zusammentreffen von Dr. Juliane Tebbe und dem nepalesischen Mädchen Pedol ist so eine Begegnung.

2019 traf die Radiologin im Ruhestand in Kathmandu auf die damals 18-jährige und war beeindruckt: So klug und zielstrebig war Pedol, und sie hatte einen großen Traum: Ärztin zu werden. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Enserin bereits über eine Nicht-Regierungsorganisation Patenschaften in der Hochgebirgsregion Doldo, aus der auch Pedol kommt, übernommen. Auch Pedol wollte sie unterstützen, ihr dabei helfen, Medizin zu studieren. Das ist gelungen: Inzwischen ist die junge Frau Studentin an einer Universität im Süden ihres Landes.

Regelmäßig halten die ehemalige Ärztin aus dem Kreis Soest und die angehende Ärztin aus Nepal seither Kontakt. Gelöst hat sich Tebbe allerdings von der Schweizer Organisation, mit der sie zunächst kooperiert hatte. Stattdessen hat sie sich die Unterstützung der Jürgen-Wahn Stiftung gesichert.

Spendenkonten

Seit 1989 engagiert sich die Jürgen Wahn Stiftung für bessere Lebensbedingungen von Kinder und deren Familien rund um den Globus.

Spenden, projektbezogen mit Stichwort oder zum Einsatz nach Ermessen der Stiftung, können überwiesen werden an die Jürgen Wahn Stiftung e.V.
Sparkasse Hellweg-Lippe
 IBAN DE06 4145 0075 0000 0222 02 oder
Volksbank Hellweg
 IBAN DE28 4146 0116 0222 2029 00

Über den Kontakt mit dem Vorsitzenden Klaus Schubert gelang es, die Unterstützung für Nepal auf ein solides Fundament zu heben.

Und das sollte bald gefragt sein: Als Anfang November in der nepalesischen Provinz Jarkot die Erde bebt, nimmt Juliane Tebbe schnell Kontakt zu Pedol auf. Ist sie betroffen? Wie geht es ihrer Familie, fragt die Unterstützerin aus dem fernen Kreis Soest. Und vor allem: Was wird an Hilfe benötigt? Für Pedol ist die Sache sofort klar: Wenn Hilfe aus Deutschland



Mit dem beladenen Lkw fuhren Pedol und ihr Onkel bis ins Erdbebengebiet.

kommt, dann will sie sich darum kümmern, dass diese Hilfe auch genau dort ankommt, wo sie gebraucht wird. Sie selbst und ihre Familie sind nicht betroffen, aber in der Nachbarprovinz haben viele Menschen ihr Zuhause verloren. Oder Schlimmeres.

■ Reise ins Krisengebiet

Kurzerhand stellt die junge Frau Bemerkenswertes auf die Beine: Zusammen mit ihrem Onkel steigt sie in ein Flugzeug, macht sich auf die beschwerliche – und gefährli-

che – Reise ins Erdbebengebiet. Dort kaufen sie ein, was die Menschen am dringendsten brauchen, beladen einen kleinen Lkw und fahren los bis nach Khalanga. Zehn Stunden sind sie unterwegs, die ganze Nacht.

Sie sehen die Zerstörung, die das Erdbeben der Stufe 6,4 angerichtet hat, und sie sehen, dass bereits Hilfe angekommen ist: Zelte sind aufgebaut, Decken und Verpflegung verteilt. Doch es gibt Dörfer, die die Hilfe noch nicht erreicht hat. Pedol und ihr Onkel entscheiden sich,

in das Dorf Chepari zu fahren. Dort gab es viele Todesopfer, und bisher war nur wenig Hilfe bis dahin durchgedrungen. Auch wenn sie bereits einiges an Zerstörung gesehen hatten: Was in Chepari geschah, das beschreibt die junge Medizinstudentin als „next Level“: 46 Häuser wurden hier zerstört, elf Menschen starben. 20 Familien können Pedol und ihr Onkel hier helfen, dann fahren sie weiter nach Nolghat, einem weiteren kleinen Dorf, das von dem Beben schwer getroffen wurde: 124 zerstörte Häuser, 13 Todesopfer. Vor allem jene, die in Hütten aus Stein und Lehm wohnten, haben ihr Dach über dem Kopf verloren. Sie leben nun in Zelten, solchen, die von Hilfsorganisationen verteilt wurden, aber auch in solchen, die sie mit dem selbst gebaut haben, was immer sie auftreiben konnten. Und das mitten im Himalaya.

„Die Menschen benötigen Zelte von guter Qualität, bis sie in der Lage sind, ihre Häuser wieder aufzubauen“, berichtet Pedol nach Deutschland. „Sie brauchen eine Unterkunft, um zu überleben. Ich hoffe, dass die Regierung den Menschen hilft, ihre Häuser wieder aufzubauen.“